

# Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

## L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

---

---

### Jahresbericht der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz pro 1919/1920.

Seit Jahren dürfen wir zum ersten Mal wieder mit Freude vorwärts blicken.

Der Rückblick zeigt noch gar nicht lauter Rosen: die Dornen blieben noch recht fühlbar.

Alles hat seine zwei Seiten. Sache der Lebensauffassung ist es die Betonung mehr auf das Wort „Rosen“, oder „Dornen“ zu legen.

Wehnütig und altklug pflegt man zu sagen: „Keine Rosen ohne Dornen“, wobei man wohl mehr an letztere denkt und sich die Freude an den ersteren trübt. Halten wir es diesmal mit den Orientalen, die ausrufen: „Seht, den Rosenstrauch! Ist es nicht wunderbar, dass ein solch' dorniger Busch derart herrliche Blumen hervorbringt!“

Von Schönem dürfen wir in dieser ja nicht dornenfreien Zeit auch erzählen. Ueber die Dornen, die uns nicht erfreuten, wird ihnen unser verehrter Quästor berichten müssen.

Wenn wir die allgemeinen Zeitläufte betrachten, so fällt eine gewisse Hast, man möchte sagen Gier, auf. Es scheint als wolle man alles in den Kriegsjahren im Geniessen des Lebens Versäumte in übergrosser Eile nachholen. Alle möglichen Veranstaltungen finden statt. Besonders auch die allerlei Sporte werden gepflegt. Doch auch die Wissenschaften und wissenschaftlichen Liebhabereien erfahren viel Aufmerksamkeit. Es ist eine Sehnsucht nach der Natur und ihrer Rube vorhanden, die freilich bei Vielen noch nicht recht klar zum Ausdruck gekommen, bezw. ihnen mit Klarheit bewusst geworden ist.

Ist es da nicht unsere Aufgabe suchenden Menschen zu helfen einen Berührungspunkt mit der Natur, eine Beschäftigung in ihr zu

finden? Es ist unsere ernste Pflicht eine rege Werbetätigkeit und zwar von Person zu Person zu entfalten. Unsere Gesellschaft hat eine erhebliche Vermehrung ihrer Mitgliederzahl nötig. Nicht nur um bestehen zu können, sondern ganz besonders auch um die mannigfaltigen Aufgaben, die in dieser regsamen Zeit auf uns warten, in Angriff zu nehmen und ihrer Lösung zuzuführen. Natürlich brauchen wir ja vor allem auch der finanziellen Mittel, aber mit Freude und Stolz darf betont werden, dass es uns nicht nur allein darum zu tun ist, sondern dass wir Mitarbeiter benötigen. „Die Ernte ist gross und der Arbeiter sind wenige“, könnten wir ausrufen. Ich habe mir erlaubt diesen Punkt besonders zu betonen. Es ist uns nämlich mit Eindringlichkeit klar geworden, dass wir eine sehr grosse Aufgabe zu erfüllen haben. Wenn aber etwas erreicht werden soll, so müssen wir vorab die nötigen Kräfte sammeln, um dann mit aller Energie eine Arbeit um die andere in Angriff zu nehmen, zu fördern und zu erledigen.

Unser wichtigstes Programmpunkt ist deshalb fürs erste auf die Vermehrung der Mitglieder, lebenslängliche, ordentliche und freie, hinzuarbeiten. Hier kann ein jedes Mitglied mithelfen, ja es ist eine selbstverständliche Pflicht desselben dies zu tun.

„Die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz hat den Zweck die Vogelkunde und den Vogelschutz nach allen Richtungen zu fördern.“

So lautet der erste Satz unserer Statuten. Wenn sie das tun soll durch den gegenseitigen Austausch der gesammelten Erfahrungen, durch Vorträge, durch Versammlungen, durch Herausgabe ihres Organs und anderer Schriften, so bedarf sie vor allem aus einer grossen Zahl Beteiligter. Je grösser die Mitglieder- und Abonnentenzahl, je mehr gewinnt der Einzelne! Ein jeder, der wirbt, leistet sich selbst einen grossen Dienst.

Lasst uns deshalb diese sehr wichtige Aufgabe der Stärkung unserer Gesellschaft ernst nehmen, dann wird es uns möglich den vielen an uns gerichteten Wünschen gerecht zu werden. Dies alles sei vorweggenommen, weil wir uns sagen mussten, dass an den schönen Veranstaltungen, von denen ich noch zu berichten habe, noch mehr Personen hätten mitgeniessen können.

Am 16. November 1919 fand im heimeligen Städtchen Sempach unsere ordentliche Herbstversammlung statt. Wenn draussen auch ein kalter Wind stürmte, so war es doch warm und traulich in unserem Kreise. Herr Aktuar SCHIFFERLI führte uns durch seine sehr reichhaltige Lokalsammlung, die er während 20 Jahren fleissiger Arbeit zusammengebracht hat. Herr Dr. K. BRETSCHER, Zürich erfreute uns mit einem gründlich vorbereiteten Vortrag: „Neues über den Vogelzug in der Schweiz.“ Kleinere Mitteilungen und Demonstrationen füllten die allzuknappe Zeit der Tagung aus.

Der Vorstand wurde bei der Wahl im wesentlichen bestätigt.

Am 8. und 9. Mai fand, bei schönster Witterung, in dem stets gastfreundlichen Basel unsere Frühjahrsversammlung statt. Der Besuch des Zoologischen Gartens, unter

der Führung des Herrn Direktors WENDNAGEL, die Vorträge der Herren E. AELLEN, Basel über „Basel als Knotenpunkt von Wanderzugsstrassen“ und NOLL-TOBLER in Schaffhausen über „Das Schutzgebiet im Kaltbrunnerried“ erfreuten alle Teilnehmer.

Die Exkursion, welche am 9. Mai stattfand, führte uns durch die Reservation von St. Jakob, den Hardwald, die Langen Erlen und in die Vogelschutzgehölz-Anpflanzung (nach v. BERLEPSCH) der Ornithologischen Gesellschaft in Basel. Sie war ebenso schön wie lehrreich.

Allen, die sich um diese Veranstaltungen in Sempach und Basel verdient gemacht haben, sei nochmals herzlich gedankt!

In den Tagen vom 20.—26. Juli 1920 fand dann eine wohl-gelungene Exkursion in den Schweizerischen Nationalpark statt. Allen Teilnehmern wird sie gewiss in bester Erinnerung bleiben.

Unsere Ringzentrale hat einen weiteren Tätigkeitsbericht veröffentlicht. Ich darf noch beifügen, dass ihre Tätigkeit dieses Jahr eine erfreuliche war, wohl die regste seit ihrem Bestehen.

Ueber alles das wurde jeweilen in unserem „Ornithologischen Beobachter“ berichtet. Eigentlich möchten wir auch von diesem nur Erfreuliches zur Sprache bringen. Genügend gute Artikel und anderes Material ständen uns zur Verfügung um unser Fachblatt noch weiter vorwärts, höher zu bringen. Doch da dürfen wir das Betrübliche nicht mit Stillschweigen übergehen. Die Erstellungskosten sind derart in die Höhe gegangen, dass wir trotz der Erhöhung der Mitglieder- und Abonnementsbeiträge, die Kosten nicht vollständig bestreiten können. Das vergangene Geschäftsjahr haben wir von der Veranstaltung einer Kollekte, die in vorigen ein sehr schönes Ergebnis gezeitigt hat, vorläufig Umgang genommen.<sup>1)</sup>

Betrübt hat uns auch der Hinscheid dreier Mitglieder. Nämlich unseres Gründungs- und Vorstandsmitglieds Herr AUGUST SENN in Solothurn, sodann des Herrn von MERHART in Emmishofen und der Frl. LARDY in Neuchâtel.

Im übrigen können wir von einem normalen Geschäftsgang berichten. Der Vorstand hat sich neben den schon erwähnten Versammlungen in Zofingen und Bern zur Behandlung der Geschäfte zusammengefunden.

Das Bundesgesetz für Jagd und Vogelschutz soll nunmehr revidiert werden. Unsere Gesellschaft wird zu den Beratungen zugezogen und ist durch den Berichterstatter vertreten. Wir hoffen darüber das nächste Jahr ein Mehreres berichten zu können.

Viele unserer Mitglieder haben sich in Wort, Schrift und Tat eifrig für unsere Sache, die Vogelkunde und den Vogelschutz, bestätigt.

Ihnen allen sei für diese Tätigkeit bestens gedankt. Ebenso allen meinen Mitarbeitern im Schosse des Vorstandes, sowie für unsere Zeitschrift, die Beringung usw.

<sup>1)</sup> Wir haben einen Rückschlag von über Fr. 600. — zu verzeichnen.

Mit Genugtuung darf Ihr Präsident auf einen Trupp stets und nie versagenden Mitarbeiter blicken. Diesen Getreuen gilt mein besonderer Dank!

Möge die Zahl der Mitglieder und Mitarbeiter sich stets und stark mehren. Dann wird mein grosser Wunsch in Erfüllung gehen, nämlich:

„Unsere Gesellschaft möge derart kräftig blühen, dass man dank den vielen Rosen die Dornen nicht mehr wahrnimmt!“

Bern, November 1920.

Der Präsident: **A. Hess.**

## Einiges vom Alpensegler. (*Cypselus melba.*)

Von *S. A. Weber*, Bern.

Ende März oder Anfang April kommt als Erster seiner Sippe der Alpensegler zu uns; dieses Jahr am 27. März. (1920.) Meist findet er die Gegend noch in winterlichem Nachwehen, was ihn aber durchaus nicht abzuschrecken scheint. Zwar stellt er, bei allzu unfreundlichem Wetter seine Flugkünste ein, so dass man vermuten könnte, er sei wieder abgezogen: wenns draussen stürmt und schneit, so sitzt er ruhig im Nest, nur ab und zu einen Laut von sich gebend. Kaum ist das Gestöber vorbei und scheint die Sonne nur ein Bischen, ist die Temperatur um einige Grad gestiegen, so ist er wieder munter, reckt in kühnem Flugspiel seine erstarrten Glieder und erfüllt die Luft mit seinem Geschrei. Er muss von der Natur ganz besonders zum längern Fasten ausgerüstet sein, was ihm in den ersten Tagen nach seiner Ankunft sehr oft, wohl zu statten kommt. Sobald es aber die Witterung erlaubt, so wird fast ohne Unterbruch von morgens früh bis tief in die Nacht hinein eifrig Jagd nach Nahrung gemacht. Brütet das Weibchen, so muss es — kaum dass es tagsüber vom Männchen abgelöst oder gefüttert wird — bis zum Einbruch der Dämmerung, auf Atzung oder Ablösung warten. Das gleiche Loos trifft auch die schon erstarkten Jungen; wohl werden sie in den ersten Tagen fleissig gefüttert und gemästet; später aber müssen sie bis zum Abend fasten, nachdem sie am Morgen vielleicht ein kurzes Frühstück erhalten haben, dann aber werden sie förmlich voll gestopft; man sieht dann mehrere Paare den gleichen Nistplatz fleissig anfliegen.

Auch die Fütterungsart ist eine eigenartige; es scheint, als ob sie ihnen das Futter nur so zuwerfen, denn kaum, dass einer der alten Vögel ins Nest schlüpft, sondern nur so im Vorbeifliegen das Nest berührt: tut er es doch so nur für einen kurzen Moment. So geht es fort, bis die Nacht vollends herein bricht, dann wird die Jagd eingestellt, nicht aber das Geschrei, das oft noch die ganze Nacht mehr oder weniger fort dauert. Bei anhaltend schönem Wetter hört man tagsüber die Jungen selten schreien, ein Zeichen, dass sie eben nicht Futter erhalten bis zum Abend, denn dann sind die Alten hoch in den Lüften und verbringen die Zeit in Flugkünsten. Ist aber der Himmel über und über bedeckt und regnet es sogar,